

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 50

Artikel: Zweierlei Elle

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweierlei Elle.

(Radedoubletten für den gesellschaftlichen Umgang.)



r ist ein Geizteufel. — Er ist ökonomisch, haushälterisch.
Er ist ein Bauernkalb. — Er hat etwas schlichtes, urwüchsiges.

Es Dotsch! Es Gagle. — Sie hat noch etwas Kindliches.

Er ist ein falscher Hund, er schaut niemand ins Gesicht. — Er ist in sich gelehrt.

Er sputzelt und schnasget wie eine Ungarsau. — Er hat etwas Nasärtliches.

Er ist ein trummer Siech. — Er hat gar nichts stolzes.

Er tut's Maul nicht auf. — Er ist decent.

Er ist ein Dubel, wo ihn die Haut anrührt! — Es ist kein falsches Aederlein an ihm.

Er ist ein Krebsack. — Er hat einen gesunden Appetit.

Er ist ein Sturenhasen, er hat alle Krankheiten im Leib. — Er hat scharfes Blut.

Er ist bleich wie ein Gaisfas. — Vornehmer Teint.

Er ist saugrob. — Er hat etwas Decidiertes.

Er ist verludert. — Etwas gedrückt.

Mondkalb erster Sorte. — Unverwüstliche Bonhomie.

Ein Motschkopf. — Etwas eigentümliches.

Ein Heulaff. — Gar ein zartes Gemüt.

Ein Schafskopf. — Er ist Dour.

Er ist sterndagelvoll, er hat einen Brand wie ein Haus. — Er hat ein wenig zu tief ins Glas geschaut, er ist nicht mehr ganz nüchtern.

Er führt ein Luderleben, keine Schürze ist vor ihm sicher. — Er sieht die Mädchen gern, er ist ein umgänglicher Mensch.

Sie ist eine alte Schachtel. — Sie hat die Kinderschuhe ausgetreten.

Er ist ein rechter Gemeindemuni. — Er ist recht zutunlich.

Er ist ein Tüpliselscher, ein Kummispalster. — Er ist von einer unglaublichen Gewissenhaftigkeit.

Er kann lügen wie gedruckt. — Er fäht alles von der poetischen Seite.

In alles steckt er die Nase. — Wissbegierig ist er, vielseitig.

Er hat einen Grind wie ein Büffel. — Er weiß, was er will.

Sie schiebt herum wie eine Hummel. — Sie hat ein wundersam regfames Wesen.

Er hat den Dreck auf die Nase bekommen. — Unverhofft kommt oft.

Er hat — — —? — Er wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen.

Stanislau an Ladislau.



Geliäptter Bruother!

So hot's mich sähr aufgebis, taß Mann in Pasel tie unschuldigen Kappeneiner sohn Franziskahner — sacerdotes francisci — zuhr Diere hinausgejagd hot, unt doch dat ahl Dage totz zuhm Büller Franzl in den Franziskaner zum bayrischen Pier h'gdedh. Wo Mann doch geistlichen Zuspruch so nehdig bede, sprechen sich dem Geistigen zu, woß Mann reimiedig sohr den Fätiern auch tie Knice sinden sohle, singt Mann auch ten Knieen: „Zuhm Zipsel, zum Zapiel, zum Reblerloch nein“, wailt Mann auch ten Bainen nicht Meer stehen kan. Unt woß Mann in teer Västen nuhr trogen Brot sohl ehen, ferzehred Mann totz peim Franziskahner Pluhdwitsch, Chrelin, Bihlein und Schnebrlein, somwie ganze Schbahvergigel mihd Schnäpfentreck unt zuhm Schlüß als Tessär: Fomarsch u Brih. — Wie wolluend sticht es ap, wehn zur grehern Nehre Godes — ad majorem gloriam dei — mahn im frohmen Kandron Luzern Widder die Mäher weht unt Dodesstrape nihd zum Lant hinauslaufen wiß! Da ist ten Leuten wenigstens noch tie Güttstottheit heilig! — In Amden hot Mann blehlich len Krach ihm Geldbeidei gespihrt, ter wahr nichd klein, aper Mahn sohl auch ter Gut sain unt dem frohnen Mann nichts nisi Beekes nachjager, womihs ich ferpleipe mit allerlei freitlichen Grisen an Tich und tie Leisenbeth Tain r r r Stanislau.

Es hat sich gezeigt:

Daz der Redekaiser, trotz der Reden noch nicht heißen;
Daz sich bei seinen h. Bällen, nur Decolletierte dürfen stellen;
Daz der Friedenszar nur ein Friedensheuchler war;
Daz General Alexejew ein ganz elender Truppenchef;
Daz dagegen Oyama weder ein Schaf ist noch ein Lama;
Daz die gelben Heiden, christliche Moral nicht meiden;
Daz dagegen Christenfürsten heidenmäßig nach Blut dürstten;
Daz in der französischen Kammer, auch beginnt der Prügeljammer;
Daz es in Innsbruck nicht gut geht, mit der italienischen Fakultät;
Daz überhaupt auf dieser Welt, noch vieles komisch ist bestellt.

Eine süsse Ausnahme.

Im allgemeinen dürfte es Regel sein, daß die Wahrheit meist bitter sei. Wer sie aber im „Neuen“, im 1904er suchen wird, dürfte zunächst schon die Wahrheit „Keine Regel ohne Ausnahme“ famous — süß finden! . . .

Zwä Osätzli.

Bielmeh Wybs-as Mannsvolch hätt's;	Wenn's of spööter usä ghähm,
S'ist för d'Määtli hogä leß.	Daz-me d'Wyber türlich nähm;
Ond mä fört die Chlag von Ullä,	Wör's dänn bschädeli zum Grusä,
B'ondrig i dä Stadt z'Santgallä.	So mit vier ond fösjä z'husä.

Erbarmungswöllerei im Winter.

Bögel haben Not die armen, zwitschern, hetteln zum Erbarmen. O, dir helsen gern und kräftig, gute Menschen sehr geschäftig. Daz der Vogel nicht soll hungern, und um alle Fenster lungern, Denkt der brave Mann im Lessin, mitleidvoll gerührt: „Ich — freß' ihn.“

Höchste Vollkommenheit.

Reizend nicht allein, gereizt auch sind die Schönen,
Wenn es schmerzlich wählt in ihren Perlenjähnen.

Wer als Schüler lernt, lernt schülerhaft,
Wer als Meister lernt, lernt meisterhaft,
Wer nichts mehr lernt, wird dahingerafft.



Das ist wieder eine saubere Stiftung, da schreibt von chronischer Kaffeevergiftung ein superkluger Doktor Turett. Danke sehr, das wär' ja besonders nett! Kaffee — dem Alkohol vergleichbar! — Diese Unverschämtheit ist blos erreichbar von Einem, der sich will erfreuen, das schwache Geschlecht noch mehr zu schwächen. Unsere Stärke besteht im Kaffee, das tut dem Herrn Doktor halt weh. Er will uns von dieser Labung entfernen, wo wir das Mannsbild kennen lernen, wo wir unsern Zorn gegenseitig beichten und misshandeln. Herzen erleichtern. Die wohlthätige Kaffikanne ist deswegen verhaftet dem Manne, weil wir bei dampfenden Tassen Gefühle und Zungen losen lassen und etwa beim Gugelhopf schmaulen männliche Baster gehörig verlausen. Der heilige Kaffee bringt eben den Frauen Gesundheit und Leben. Gehörige Aussprache und Erbauung stört keineswegs unsere Verdauung. Hätte die Frau nicht einen starken Magen, könnte sie männliche Dummheit nicht vertragen. Ist Doktor Turett Kaffeeverkleiner ein Schwede oder Alkohol-steiner? Ist dieser Alkoholstein-Kosat bei seinem Rotwein und Rauchtabak? Jedes Mannsmensch ist ein Alkoholkopf, gegen Frauen mißtrauischer Tropf. Man sieht, daß wir noch ganz höllisch sind, sonst würden wir sagen Alko-holgrind. Wir merken ja gut der Alko-hol' ihn der Teufel! will uns verbittern ohne Zweifel den Herzen eröffnenden Bohnentrank, als mach' er uns zitterig und krank. Ein zustimmender Münchner Weigl verdient ebenfalls seine Ohngeiß, auch er will in seinen Broschüren uns zum Durstleiden versöhnen. Er verteilt diese Schriften gratis; wir wollen ihn nicht diesen Bratis! Das Nervengift heißt Kaffein! Wer aber d'ran glaubt, muß ein Aff sein. Der Kaffee nebst süßen Gerichten hat mich noch stets angeregt zum Dichten, was natürlich ein hochmütiger Mann zu seinen Zeiten ertragen kann. Ich erkläre mit deutlicher Rundheit, Kaffee bringt Geistesgesundheit, sonst könnte ja niemals schreiben wie da.

Eulalia.